striert und füllt eine seit langem klaffende Lücke an wichtiger Stelle der Medizingeschichte aus. Den Beschluß bilden ein gutes Namen-, Orts- und Sachverzeichnis.

H. Fischer

5. B. MILT †, *Vadian als Arzt*. Vadian-Studien, Band 6. Untersuchungen und Texte im Namen des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen, herausgegeben von WERNER NÄF. 148 Seiten. Verlag der Fehr'schen Buchhandlung, St. Gallen 1959.

Es war BERNHARD MILT leider nicht vergönnt, seinen *Vadian als Arzt* fertigzustellen. Wir verdanken es dem inzwischen auch verstorbenen Vadian-Biographen WERNER NÄF, insbesondere aber Pfarrer CONRADIN BONORAND, daß das Werk zu gutem Ende geführt werden konnte. Milt führt uns den Medizinstudenten Vadian (1512) vor, nachdem dieser schon 1508 den Magister der freien Künste erlangt hatte. In der Folge beschäftigte sich Vadian mit humanistischen und juristischen Studien, bis er 1512 sein Medizinstudium begann. Dieses bestand der Zeit gemäß vor allem in Lektüre und Interpretation antiker und arabischer medizinischer Schriftsteller, wobei AVICENNA und RAZES im Mittelpunkt des klinischen Unterrichts standen. Vadian betrieb daneben weitere humanistische Studien und wurde 1514 vom Kaiser zum Poeta laureatus gekrönt. Seine medizinische Disputation (1517) betraf die Viersäftelehre. Beim Magisterexamen kam es infolge von Abweichungen seiner Ansichten von der medizinischen Orthodoxie zu stürmischen Szenen. Trotzdem ließ die Promotion zum Doctor Medicinæ nicht lange auf sich warten.

Im weiteren orientiert uns Milt eingehend über die nicht sehr erfreulichen Verhältnisse, welche an der damaligen Wiener Medizinischen Fakultät herrschten. Der Humanismus wurde, wie Milt bemerkt, auch auf medizinischem Gebiet zu einem Werturteil. Jedenfalls hat der Humanismus der Entwicklung der ärztlichen Kunst mehr geschadet als genützt (Milt), da der orthodoxe «Historismus» die Realerkenntnis zur Nebensache machte. Auch für Vadian sollte das Medizinstudium zunächst den Weg zu erweiterter humanistischer Tätigkeit ebnen. Vadian zeigte aber nicht nur Interesse für historische, sondern auch für aktuelle Geographie, wie seinem vielbeachteten Kommentar zum geographischen Werk von POMPONIUS MELA (1518) zu entnehmen ist.

1519 trat eine schicksalshafte Wendung in seinem Leben ein: Er wurde zum Stadtarzt in seiner Vaterstadt St. Gallen berufen. Milt führt uns bei dieser Gelegenheit nicht nur in die von ihm hervorragend beherrschte Geschichte der Sankt-Galler Klostermedizin ein, sondern macht uns auch eingehend mit den Pflichten des Stadtarztes bekannt. Der Pest von 1519, die etwa einen Drittel der Bewohnerschaft St. Gallens vernichtete, entfloh er; in der Folge (Pest 1530, 1541, 1549) war er als gereifter Arzt sich seiner seuchenärztlichen Verpflichtungen bewußt. Über Pestschriften – eine inhaltlich konventionelle hatte auch Vadian ver-

faßt – orientiert uns Milt eingehend. Auch hierin wie insgesamt ist seine historische Lokalkenntnis bewundernswert. Von dem umfassenden ärztlichen Briefwechsel Vadians ging das meiste verloren. Wir haben noch Briefe an Stadtarzt CHRISTOPH KLAUSER in Zürich, an Stadtarzt ADELPHI in Schaffhausen, an CONRAD GESSNER, der Vadian in seine «Bibliotheca universalis» aufnahm. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Vadian mit PARACELUS, der sich längere Zeit in St. Gallen mit dem Wunsche aufhielt, sein eben beendiges *Opus paramirum* in St. Gallen zum Druck zu bringen, in engeren Kontakt kam.

Der leider zu früh dahingegangene, humanistisch reich gebildete BERNHARD MILT vermittelt uns in seiner vorsichtig-kritischen, fast skeptischen Würdigung der Quellen ein zuverlässiges und gleichzeitig anschauliches Bild von Vadian als Arzt.

H. Fischer

6. M. MÜLLER, *Registerband zu Sudhoffs Paracelsus-Gesamtausgabe*. Medizinisch-naturwissenschaftliche, philosophische Schriften. Nova Acta Paracelsica, Supplementum 1960. 281 Seiten. Verlagsanstalt Gebrüder Josef und Karl Eberle, Einsiedeln.

In verdienstvoller Weise hat sich ein Stab von Gelehrten hinter diese große Aufgabe gemacht und allen Schwierigkeiten der Zeit getrotzt, um es unter MARTIN MÜLLERS Leitung, des leider 1960 verstorbenen Initianten, zu Ende zu führen. Es handelt sich um ein Wortverzeichnis, Wörter, deren oft sehr schwierige Ausdeutung im paracelsischen Sinn wir von dem durch die Mainzer Akademie unter P. DIEPGEN und W. ARTELT vorbereiteten *Paracelsus-Lexikon* erwarten dürfen.

H. Fischer

7. ERNA LESKY, *Österreichisches Gesundheitswesen im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus*. Archiv für österreichische Geschichte, herausgegeben von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 122. Band, 1. Heft, S. 1–228. Verlag Rudolf M. Rohrer, Wien 1959.

Wir verdanken ERNA LESKY schon eine ganze Reihe wertvoller Studien über das österreichische Gesundheitswesen im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus. Erinnert sei nur an *Johann Peter Frank als Organisator des medizinischen Unterrichts* (1955) und an die Herausgabe seiner berühmten *Akademischen Rede vom Volkseind als der Mutter der Krankheiten, Pavia 1790* (J. A. Barth, Leipzig 1960), an ihren *Rokitansky* (1960), *Die Spitalordnung des Wiener allgemeinen Krankenhauses* (1960) und vieles andere mehr.

Die jetzige Publikation, welche sich mit dem Gesundheitswesen im damaligen Österreich befaßt, zeigt aufs neue die Vorzüge der medizinhistorischen Arbeiten Leskys: Neben dem methodisch klaren und streng quellenmäßigen Aufbau zeichnen sich ihre Arbeiten durch große Lebendigkeit der Darstellung aus, wohl vor allem darum, weil sie es in meisterhafter Weise versteht, durch Einbau charak-